



ERFAHRUNGEN UND BEGEGNUNGEN MIT SATHYA SAI BABA

Inhaltsverzeichnis Oktober 2023

	Seite
Indischer Besuch in München, Anil Kumar/H. Reichert, Oktober 2006	2
Die Verwendung von Mythen in Platonischer Philosophie, Teil 1, George Bebedelis, September 2014	7
Eine Rosenknospe für Gott, Aravind Balasubramanyam, Oktober 2015	17

Hinweis: Ein Klick auf das Thema oder die Seitenzahl führt direkt zu dem jeweiligen Artikel.

Wie haben Euch die Artikel gefallen? Rückmeldungen hierzu sind herzlich willkommen. Sendet einfach eine E-Mail an sdh@sathya-sai.de und denkt daran, Euren Namen und Euer Land zu erwähnen.

Indischer Besuch in München, Anil Kumar/H. Reichert

Oktober 2006

Auf Einladung des Sathya Sai Zentrums München hielt Herr Krishnamurthi, langjähriger Mitarbeiter der Sathya Sai Organisation in Indien, am 8. Oktober 2006 im Zentrum einen Vortrag. Herr Krishnamurthi war als General Manager eines indischen Verlages auf der Frankfurter Buchmesse vertreten und nutzte die Gelegenheit zu einem Abstecher nach München. Hier einige Ausschnitte aus dem Tonbandmitschnitt seiner Ansprache:

Meine ergebensten Grüße reiche ich den Heiligen Lotosfüßen von Sri Sathya Sai Baba dar.

Ich wünschte, ich könnte hier die vielen Erlebnisse, die ich mit Swami hatte, in deutscher Sprache mit euch teilen. Ich bin ein ganz normaler Mensch; dennoch zeigt es sich wieder einmal, wie Swami einen ganz normalen Menschen als eine außergewöhnliche Persönlichkeit erscheinen lässt und eine wahrhaft außergewöhnliche Persönlichkeit (Herr Krishnamurthi deutet auf Swamis Altarbild), als ganz normalen Menschen. Ich bin heute nicht hier, euch zu erzählen, dass ich der größte Devotee oder gar ein bedeutender Mann, von dem ihr zu lernen habt, sei. Nein! Ihr seid alle hierhergekommen, um einige Zeit inmitten des „Guten“, das zur Verbesserung der Atmosphäre beiträgt, zu verbringen. Ich bin sehr stolz auf euch und anstatt dass ihr mir dankt, danke ich Swami, dass ich unter euch sein darf.

1975 bin ich als Balvikas-Student in Swamis Organisation eingetreten. In der Folgezeit hat vor allem meine Balvikas-Lehrerin Jayshree Aunty meinen Charakter mitgeformt. Später folgten der Gruppenleiter Herr Venkatramani und weitere wichtige Persönlichkeiten in leitenden Positionen innerhalb der Organisation, z.B. der Zentrumsleiter, der regionale Koordinator, der nationale Koordinator. Da mein Vater sehr früh verstarb, ich war gerade in der 10. Klasse, kümmerte sich jeder dieser Menschen sehr um mich. Swami hat so viele Wunder vollbracht und mein Leben jeden Tag wieder und wieder geformt.

Ich möchte euch heute einige Begebenheiten aus unterschiedlichen Lebensabschnitten mitteilen. Aber womit beginnen? Er (auf Swamis Bild deutend) hat so viele gute Taten an mir vollbracht.

Nun, ich fange mit einer sehr schönen Begebenheit, die sich heute Abend hier zugetragen hat, an: mit den Bhajans. Dafür danke ich euch allen. Sie haben sehr melodiös geklungen. Ein Mann sollte nicht weinen und schon gar nicht in der Öffentlichkeit. Ich konnte meine Tränen aber nicht beherrschen, als ihr gesungen habt. Es war sehr berührend, ineinanderfließend. Ich beobachtete, mit welcher Liebe das Keyboard gespielt wurde; der Spieler spielte nicht die Musik, er war ein Teil, er war eins mit der Musik. Das war sehr ergreifend. Auch die Tabla wurde sehr schön gespielt. Ich war öfter Gast auf christlichen Hochzeiten, und ich hörte Chorälen zu, die von Männern und Frauen gesungen wurden, und in Swamis Organisation werden ja viele Bhajans gesungen. Heute nun fühlte ich mich in eine Mischung von Prashanti und Kirche versetzt: süße Stimmen (auf die Frauenseite deutend) und Bass-Stimmen, einfach wundervoll.

In den von Zeit zu Zeit gewährten Interviews von Swami erklärt Er uns manchmal ein sehr kompliziertes Thema anhand eines einfachen Beispiels. In den Interviews fordert Swami die Studenten auch auf, Fragen zu stellen. Wenn wir als Studenten vorher gewusst hätten, dass Swami uns ein Interview geben würde, hätten wir eine Liste mit Fragen vorbereitet. Wir gehen also zu Ihm, sitzen vor Ihm – und uns fällt einfach nichts ein! Manchmal fragt Er uns dann. Einmal stellte Er die Frage: „Sehe ich wie Gott aus?“ Keiner von uns reagierte und sagte etwas, bis plötzlich ein Junge, der neu im College war und für den es das erste Interview war, sehr kühn und offen antwortet: „Nein Swami!“ Swami: „Wie möchtest

du, dass Gott aussehen soll?“ (Hier wendete Herr Krishnamurthi ein, wir alle wünschten uns, Gott stünde vor uns. Gott käme uns entgegen! Doch wie wollen wir erkennen, dass es Gott ist?) So sagte Swami zu den Studenten: „Wenn ihr denkt, er sieht aus wie Lord Rama, wie Krishna mit einer Krone auf dem Haupt, mit Pfeil und Bogen, was zu jener Zeit angemessen war; denn Gott musste den einen Ravanna, den einen Kumbakarna oder den einen schlechten Mann eliminieren – nein, so ist Er heute nicht gekommen. Heutzutage ist das Böse in einem jeden von uns.“ Swami fuhr fort: „Mit welcher Waffe kann man dieses Böse vernichten? Ja, ich bin mit dieser Waffe gekommen, und diese Waffe ist die Liebe. Mit Liebe könnt ihr die schlechten Eigenschaften in euch töten, und ihr könnt anfangen, jeden und alles zu lieben“.

Wie leicht ist das Leben, wenn wir uns bemühen, andere zu lieben, vielleicht nicht immer, vielleicht nicht völlig. Ich weiß, es ist nicht leicht, ja manchmal sogar schwer, aber – es ist sehr gut! Wir alle kennen Newtons 3. Gesetz der Bewegung. Jede Aktion erzeugt eine ebenbürtige Reaktion. Je mehr wir im Leben geben, desto mehr bekommen wir. Je mehr Liebe wir schenken, desto mehr Liebe bekommen wir geschenkt.

Swami wird hin und wieder von seinen Studenten gefragt, warum gute Menschen leiden müssen. Dann lenkt er das Gespräch auf das Thema „Säen und Ernten“. Wie können wir die Samen der Liebe säen? Wie können wir die Pflanzen der Liebe pflegen, und wie können wir die Frucht der Liebe ernten? Lasst uns das miteinander teilen. Nun, warum leiden gute Menschen? Swami sagt, es gibt drei Arten von unachtsamen (schlechten) Taten.

Die erste ist eine sehr kleine Unachtsamkeit. Was oder wie könnte diese kleine unachtsame Tat sein? Ein Mensch tritt in eine kleine Glasscherbe, das Blut kommt sofort, wenn auch nur in einem kleinen Tropfen. Was tun? Wir reinigen die Wunde, legen einen Verband an; kleine Wunde, kleiner Verband. Wie lange dauert die Heilung, eine Stunde, ein Tag, eine Woche?

Die zweite Unachtsamkeit: Ich esse eine alte, verdorbene Pizza. Das Unwohlsein (Strafe) folgt nicht sofort. Am nächsten Tag tritt eine Magenverstimmung auf. Es vergehen einige Tage, bis sich der Magen wieder erholt hat.

Die dritte Unachtsamkeit: Ein Mensch trinkt mehr und mehr Alkohol und ruiniert damit seine Leber. Die strafenden Konsequenzen folgen nicht sogleich, auch nicht nach zwei bis drei Tagen; erst nach langer Zeit treten sie ein. Wie schlimm, wenn die Leber nicht mehr arbeiten kann. Ja, das ist die dritte und schlimmste Unachtsamkeit. Habt ihr das verstanden? Kleiner Fehler, kleine strafende Auswirkung, und die Wiederherstellung braucht kurze Zeit. Mittleres Vergehen, mittlere strafende Auswirkung, und die Wiederherstellung geschieht erst nach einiger Zeit. Großes Vergehen, schwere Folgen, die erst nach langer Zeit zum Ausbruch kommen, und die Genesung braucht auch sehr lange Zeit.

Ähnlich gibt es auch drei Arten von guten Taten: Eine kleine gute Tat bewirkt ein kleines Glücksgefühl mit sofortiger Wirkung. Eine aufmerksame Geste zum Beispiel einer alten Dame gegenüber, wir lassen sie zuerst in den Zug einsteigen. Die alte Dame freut sich, dankt und steigt ein. Eine kleine Erwidern, ein kleines Wohlgefühl, das kurz anhält. Nun lasst uns zu einer guten Tat mittleren Ausmaßes übergehen. Die Resonanz für die gute Tat erfolgt nach einer Woche oder zehn Tagen. Ein Beispiel: Ihr gebt einem Schüler Nachhilfeunterricht, er schreibt seine Schlussprüfungen, er besteht sie, und ihr freut euch. Oder der Fahrlehrer gibt seinem Schüler Unterricht im Autofahren; der Fahrschüler macht die Prüfung, besteht sie, und der Fahrlehrer ist froh.

Und dann gibt es Dinge, die wir tun, deren Wirkung erst nach langer Zeit in Kraft tritt, sagen wir nach 20 Jahren. Wir ziehen unsere Kinder auf, wir werden älter. Wenn wir alt geworden sind, kommt unser Sohn und umarmt uns, und das ist eine große Glückseligkeit. Aber bis dahin vergeht viel Zeit. Heutzutage leiden viele von uns, wir sehen gute Menschen leiden. Irgendwann haben wir etwas getan,

was nicht in Ordnung war. Da gibt es auf einmal gesundheitliche Probleme. Ein guter Mensch leidet unter seinem schlechten Gesundheitszustand. Warum? Er hat in jungen Jahren nicht auf seine Gesundheit geachtet: kein regelmäßiges Essen, keine nährstoffhaltige Nahrung, keine körperlichen Übungen usw. Auch wenn er jetzt ein guter Mensch ist, muss er doch aufgrund seiner Unachtsamkeit der Gesundheit gegenüber leiden. Was kann man da tun?

Wir alle sind in Swamis Organisation. Stellen wir uns vor, dies sei ein Krankenhaus. Wir haben einen Arzt und wir haben ein Chefarzt. (Krishnamurthi deutet auf das Altarbild von Swami.) Weil wir wissen, dass wir uns nicht richtig (dem Dharma gemäß) verhalten, kommen wir alle hierher. Jeder von uns hat niedere Eigenschaften in der unterschiedlichsten Größenordnung; einer wenige, einer mehr und einer viele. Aber wir möchten uns ändern, und deshalb kommen wir hierher. Wenn das Problem klein ist, wie Kopfschmerzen, gibt uns der Arzt eine kleine Tablette. Wenn wir die schlechte Eigenschaft haben, wegen jeder Kleinigkeit auszurasen, wir wollen aber diesen Ärger beherrschen lernen, um ein besserer Mensch zu werden, kommen wir hierher. Hier ist der Arzt, er weist die Rezeptur an, er gibt uns das rechte Medikament. Aber wir müssen die Rezeptur annehmen und das Mittel auch einnehmen. Wenn wir das Rezept nicht einreichen, das Mittel nicht einnehmen, wessen Schuld ist das? Ist es die Schuld des Arztes oder des Krankenhauses, oder ist es unsere Schuld? Wir möchten gute Menschen sein, wir möchten uns ändern, deshalb müssen wir hierherkommen. Was sagt uns der Chefarzt (auf Swamis Bild deutend)? LOVE ALL – SERVE ALL! Liebe alle – Diene allen. Das ist die Medizin vom Chefarzt!

Wenn wir das Krankenhaus jedoch wieder verlassen, setzen wir die Medizin einfach ab. Aber nur wenn wir uns ständig an das Rezept vom Chefarzt halten, hat es eine gute Wirkung auf uns. Warum wollen einige Menschen die Medizin nicht annehmen? Wir kommen in dieses Krankenhaus, um bessere Menschen zu werden, um gesund zu werden. Wir wissen, dass dies ein gutes Krankenhaus ist; viele Menschen wurden schon geheilt. Doch wenn der Chefarzt die Medizin verordnet, halten wir uns nicht daran. Warum? Weil der Arzt wie ein Arzt aussehen muss! Ebenso ist es mit Swami. Er ist nicht so als Gott gekommen, wie wir uns vorstellen, dass Gott aussehen müsse. Weil Er wie ein Mensch aussieht, zweifeln wir an Seiner Verordnung (Rezeptur). Wer immer diese Medizin angenommen hat, wer immer die Medizin eingenommen hat, wer immer sich an diese Verordnung gehalten hat, wer immer sich ergeben hat, wurde geheilt; diese Menschen sind alle glücklich. Ihr könnt das auch bei euch selbst sehen. (...)

Nehmen wir Swami als unseren Chefarzt, der uns eine Medizin verschreibt. Swami lässt euch manchmal absichtlich fühlen, dass Er nicht Gott, sondern ein normaler Mensch ist. Es gibt Tausende von Geschichten und Wundern von Swami. Viele davon können in Büchern oder in der Sanathana Sarathi nachgelesen werden.

Swami kann gehen, er kann laufen, und zwar sehr gut. Er will aber auf einem mechanisierten, automatisch-beweglichen Stuhl sitzen, denn Er bezweckt damit etwas. Das alles geschieht, um unseren Glauben an Swami und unser Vertrauen in Swami zu testen. Viele Göttliche Inkarnationen haben genau das getan. Viele Male, wenn Gott gekommen ist, hat Er so gehandelt. Warum sollte Gott das tun? Wir wissen es nicht, aber wir müssen es glauben, wir müssen vertrauen. Zum Beispiel hat Jesus einen Toten zum Leben erweckt. Warum aber konnte er sich nicht von seinen Nägeln am Kreuz lösen? Er konnte, aber Er wollte es nicht. Wir müssen glauben. Was machte Rama, er stellte seinen Fuß auf einen Stein, und der Stein verwandelte sich in Ahalya (Frauengestalt aus dem Ramayana). Er ging nach Lanka und ließ vorher Jatayn (Vogel aus dem Ramayana) fragen: „Wer hat Sita entführt? Denn ich (Rama) weiß es nicht.“ Muss Er das fragen? Nein, natürlich weiß Er es.

Der Patient ist jetzt verwirrt. Ist Er (auf Swami deutend) ein guter Arzt? Soll ich diese Medizin nehmen? Und die Medizin von Ihm ist bitter. Aber die Rezeptur (Verordnung) heißt: alle, ohne Unterschied, zu lieben. Diese Medizin ist noch bitterer, wenn ihr jemanden liebt, und diese Liebe wird nicht erwidert. Das tut weh. Ihr liebt jemanden, und ihr werdet nicht wiedergeliebt. Also geht ihr zurück zum Chefarzt.

Wir sagen zu Ihm: „Du hast mir verordnet, alle zu lieben, aber sie verdienen diese Liebe nicht, sie erwidern diese Liebe nicht. Doktor, ich akzeptiere, dass sie diese Liebe nicht erwidern, aber bitte lass sie mich nicht verletzen. Der Doktor sagt: „Geh wieder hin und liebe sie weiter.“ Hat so nicht Jesus gehandelt? Für all das Gute, das Er für die Menschen tat, kreuzigten sie Ihn. Doch Er sagt am Kreuz: „Vater, vergib ihnen!“ Ist es nicht das, was Jesus gesagt hat?

Swami schenkt uns ein freies Erziehungsprogramm, ein Krankenhaus, in dem Menschen kostenlos behandelt werden und eine Organisation, die Menschen hilft. Auch an einem so schönen Ort wie München gibt es ein solch gutes Krankenhaus (das Zentrum), aber wir gehen nicht dorthin. Wessen Schuld ist das? Hier ist der Arzt (auf Swami deutend); hier sind die Rezepte und die Medizin (auf das Liederbuch zeigend). Einige von uns müssen für längere Zeit im Krankenhaus bleiben. Und davon brauchen einige eine besondere Intensiv-Behandlung. Schwere Fälle will der Chefarzt persönlich sehen. Ich bin einer dieser schwierigen Patienten. Um uns von dieser ernsthaften Krankheit zu heilen, lässt Swami physische Nähe zu. Aber auch nach dem Krankenhausaufenthalt ist eine medikamentöse Nachbehandlung erforderlich. Wenn ich die Medizin, auch wenn sie bitter ist, nicht einnehme, erleide ich einen Rückfall.

Ich gebe euch ein kleines Beispiel: Eines Tages sagte einer der Studenten zu Swami, dass er an Bluthochdruck leide. Swami antwortet ihm: „Du hast keine Verdauung.“ Dann spricht Swami mit einem anderen Studenten. Der Junge, der Bluthochdruck hat, sagt zu sich selbst: Ich kenne mich mit Bluthochdruck aus, ich habe jeden Tag Verdauung, was soll das, was Swami da nur sagt? Er zweifelt jetzt an der Kapazität des Chefarztes. Wenn wir verwirrt sind, sind wir verloren, und der Glaube ist weg. Der Junge ruft: „Swami, Swami!“ Swami dreht sich um und fragt: „Was? Was ist das Problem?“ Der Student sagt: „Swami, ich habe jeden Tag Verdauung!“ So wie unser Körper täglich von dem, was wir essen, alle wertvollen Mineralstoffe und Vitamine aufnimmt, so schüttet unser Verdauungssystem die schädlichen Stoffe wieder aus. Ähnlich funktioniert unser Geist (Gehirn): Gute wie schlechte Gedanken nisten sich während des Tages ein. Bevor wir zu Bett gehen, wollen wir alle guten, schönen Erinnerungen bewahren und alle schlechten Gedanken, belastenden Erlebnisse loslassen. Swami erklärt dem Studenten: „Mental musst du verdauen. Du musst alle belastenden Erlebnisse in deinem Leben loslassen, dann wirst du keinen Bluthochdruck haben, sei glücklich.“

Wenn Devotees zu Swami kommen, erwarten sie eine Behandlung nach ihren eigenen Vorstellungen. Aber das geschieht nicht. Wir möchten sofortige Erleichterung, Linderung. Wenn das Problem einfach ist, ist die Linderung einfach. Der Arzt untersucht mich aufgrund meiner Magenschmerzen. Meine Vorstellung ist, dass ich nur eine Tablette brauche. Entspricht der Arzt dieser Vorstellung, denke ich, dass er ein guter Arzt ist. Aber der Arzt hat mich durchleuchtet und herausgefunden, dass ich eine Blinddarmentzündung habe. Er muss operieren und die Behandlung und Heilung dauern länger. Meine Reaktion: Ich mag diesen Arzt nicht, weil alles länger dauert, da ich doch ein schnelles Ergebnis will. Viele von uns erwarten von Swami, dass Er unsere Probleme sofort löst. Aber manchmal nimmt Er sich Zeit. Das heißt aber nicht, dass er sich nicht um uns kümmert. Er arbeitet an unseren Problemen, bitte glaubt das. Es gibt Zeiten, da haben wir keine Probleme, aber wir bilden uns ein, ganz viele zu haben; dann verlassen wir den Arzt. Aber Swami weiß genau, dass es überhaupt keine Probleme gibt. (...)

Jeder Tag ist ein Geschenk für euch, erfreut euch daran! Swami ist so liebevoll mit uns, ob wir diese Seine Liebe erwidern oder nicht. Ähnlich wie in Seiner Rolle als Chefarzt, der uns allen die „Medizin Liebe“ verordnet, ungeachtet dessen, ob wir diese Liebe zurückbekommen oder nicht. Diese Verordnung mag bitter erscheinen, und es mag schwer sein, sich daran zu halten, aber sie ist wunderbar.

Swami kam 1985 nach Chennai. Zu jener Zeit war ich ein Pre-Sevadal-Student. Unser damaliger Sevadal-Leiter suchte einige Jungen aus, die in Swamis Aufenthaltsraum Dienst leisten durften. Die beiden, die ausgewählt wurden, waren glücklich. Wir bekamen die einmalige Gelegenheit geschenkt,

Swami auf Seinem Teller das Essen servieren zu dürfen. Aber wir waren auch Schelme. Wir beschlossen, die übliche Portion an Reis, und Gemüse zu erhöhen, davon ausgehend, dass Swami weniger essen würde. Der Teller käme dann zurück, und wir könnten uns den Rest teilen. Wenn nun jemand feststellen müsste, dass Swami alles aufgegessen hat, würde er denken: Swami, ein Heiliger, isst so viel Reis, isst so viel Gemüse? Er wäre irritiert. Doch das ist gerade das, was Swami bezweckt. Swami kennt unsere Pläne. Also Swami nimmt üblicherweise nur ein Stück Gemüse (hier „Drumstick“, ind. Gemüse).

Wir stimmen also ab, wie viel jeder von uns essen möchte: Also du nimmst drei, ich drei, Swami eins, macht zusammen sieben „Drumsticks“. Wir servieren Swami den Teller, und Swami isst. Dann erhalten wir den Teller zurück. Alle sieben Stücke sind aufgegessen, alle sieben! Was hat Swami heute gemacht? Swami hat sich schon in sein Zimmer zurückgezogen. Auch die älteren verantwortlichen Leiter sowie weitere Studenten, die mit nach Chennai gekommen waren, haben gegessen und sind bereits in ihre Zimmer gegangen. Außer mir und Sai (der andere Student) war niemand mehr da. Wir saßen in der Küche vor Swamis Teller und rätselten, was da heute geschehen sein mag? Plötzlich – ein Klaps auf die Schulter, und als wir uns umdrehen, steht Swami vor uns und sagt: „Was? Sieben „Drumsticks“ habt ihr auf den Teller geladen? Wartet, heute werde ich euch bedienen. Jeden Tag bedient ihr mich, heute werde ich euch bedienen.“ Seine Liebe, die Er über uns alle ausschüttet, ist allumfassend und endlos. Einige Leute haben mich gefragt: „Ist Baba dein bester Freund?“ Die Antwort kann nur sein: „Mehr als das!“

Gestern Nacht lief ich vom Bahnhof zu Anils Wohnung. Ich spürte die kühle Münchner Luft auf meinem Gesicht. Wenn ich nach Indien zurückkehre, wird meine Frau mich fragen, welche Erfahrung ich auf den Straßen Münchens gemacht habe. „Kühle Luft, leichte Brise!“ Und sie wird fragen: „Ist es wie der Wind, der aus dem Kühlschranks kommt, wenn man ihn öffnet?“ Ich: „Mehr als das!“ Irgendjemand fragt mich auch: „Ist Swami wie ein Vater und wie eine Mutter?“ Ich: „Mehr als das!“ (...)

Ich könnte noch viele Beispiele erzählen, die beweisen, dass Swami der Chefarzt ist. Zu unterschiedlichen Zeiten verteilt Er unterschiedliche Medizin an unterschiedliche Menschen. Meine Wahrnehmung ist, dass die beste „Allgemeinmedizin“ für alle lautet: Liebe praktizieren! Genau das wollte ich heute mit euch teilen. Ich danke euch allen für diesen schönen Abend; er war eine große Erfahrung für mich. Heute Morgen sah ich die Münchner Marathonläufer, alle voller Energie und gesund. Ich sagte zu Anil, ich wünschte, alle würden hierher rennen. Wenn alle Menschen bereit wären, sich zu transformieren, alle begännen Liebe zu entwickeln, alle würden Hass vermeiden, und das überall in der Welt (Iran, USA, Pakistan, Afghanistan), wenn derartige SAI Zentren, derartige „Krankenhäuser“ entstehen könnten, die die Medizin „Liebe“ immer mehr verteilen würden, würde die Welt für die kommenden Generationen ein viel besserer Platz werden; da bin ich sicher.

Ich bete nun zu Swami, dass mehr Ärzte eingesetzt, mehr Patienten geheilt werden, und dass Er die Welt zu einem guten und schönen Platz macht, wo alle friedvoll miteinander leben können.

Liebe Sai-Geschwister, ich hatte eigentlich eine große Rede für heute vorbereitet. Doch als ich dann hier war, ja ich weiß wirklich nicht, wieso dieses Thema aufkam, warum der Arzt plötzlich im Raum stand, der Redefluss sich einstellte, es ist einfach passiert.

Ich danke euch allen nochmals für diesen wunderbaren Abend. Ich bin sehr glücklich.

SAI RAM

Direktübersetzung ins Deutsche: Anil Kumar Hariharakrishnan

Überarbeitung der Niederschrift: Hannelore Reichert

Die Verwendung von Mythen in Platonischer Philosophie; George Bebedelis Teil 1, September 2014

Überarbeitete Mitschrift der Einleitung „Zwei Aspekte der Wahrheit“ und der Präsentation „Die Verwendung von Mythen in der Platonischen Philosophie“ von Georg Bebedelis während des Wochenendes „Mythos und Logos: Eine Reise zur Wahrheit“ im Stillen Haus am 26. April 2014.

Guten Morgen – Om Sai Ram,
ich bin sehr glücklich, hier zu sein.

Ich möchte mit drei „OM“ anfangen und dann werde ich ein kleines Mantra rezitieren. Wenn ihr das Mantra kennt, könnt ihr einstimmen.



OM OM OM

Om Saha nāvavatu

saha nau bhunaktu

saha vīryam karavāvahai

tejasvi-nāvadhītamastu

mā vidishāvahai

Om ShāntiH ShāntiH ShāntiH

Om, möge Er uns alle schützen.

Möge Er uns alle ernähren.

Mögen wir gemeinsam mit vollem Krafteinsatz arbeiten.

Möge unser Studium lebhaft und effektiv sein.

Mögen wir nicht miteinander streiten und immer in Freundschaft und Liebe leben.

Om Frieden, Frieden, Frieden

Sai Ram – zuerst möchte ich in aller Bescheidenheit dieses Wochenende zu den Lotosfüßen unseres geliebten Swamis niederlegen, der dieses Treffen möglich gemacht hat.

Swami war derjenige, der viele Male während unseres Kontaktes (der griechischen Gruppen, die nach

Puttaparthi pilgerten) die Wichtigkeit der Philosophie der griechischen Antike hervorhob. Dieses war für mich die Motivation, diese Philosophie der Antike tiefgründig zu studieren, wie Swami es nahegelegt hatte. Ich entdeckte dort dieselben universalen Wahrheiten, die Swami uns heute wieder lehrt.

Swami hat wiederholt betont, dass Er nicht gekommen sei, um etwas Neues zu lehren, sondern um das alte Wissen, das schon in unserer eigenen Tradition vorhanden ist, zu erwecken und neu zu beleben. So ist es unsere Pflicht, diese Untersuchung zu machen, um diese verborgene Wahrheit zu entdecken. Und das Allerwichtigste ist, diese Wahrheit zu leben, nicht nur sie zu lesen, nicht nur sie zu diskutieren.

Für das Seminar dieses Wochenendes haben wir einen sehr anspruchsvollen Titel:

„Eine Reise zur Wahrheit“

Ich denke, diese Reise ist nicht eine Reise von zwei Tagen, sie ist eine Reise des ganzen Lebens. So könnt ihr nicht erwarten, dass ihr morgen Erleuchtete sein werdet und dass ihr vor euren Augen die Wahrheit seht. Jedoch hoffe ich, dass wir alle inspiriert werden, mit neuer Begeisterung diese spirituelle Reise zur Wahrheit fortzusetzen – nicht anzufangen, denn ich weiß, dass jeder von euch schon vor einigen Jahren angefangen hat.

Wir werden diese Wahrheit, wie der Titel sagt, mit Mythos und Logos untersuchen, mit diesen beiden wichtigen Begriffen, die mit der Philosophie Platons verbunden sind. Wir werden zwei Präsentationen haben: Die erste, in zwei Teilen, geht über die platonische Philosophie. Diese Präsentation findet heute Morgen statt. Und die zweite geht über die vorsokratische Philosophie, weil mit Sicherheit Platon und Sokrates viele Wahrheiten ihrer Lehren aus der antiken Tradition übernahmen – so wie die Lehren immer vom Lehrer an den Schüler weitergegeben werden. Morgen werden wir dann damit abschließen, dass wir die vorsokratische Philosophie mit Advaita verbinden, denn nach Swamis Lehren ist die Erkenntnis der Einheit, die Erkenntnis von Advaita – nicht zwei, nicht viele, nur eins – die letztendliche Wahrheit.



So lasst uns mit der Wahrheit anfangen.

Zwei Aspekte der Wahrheit

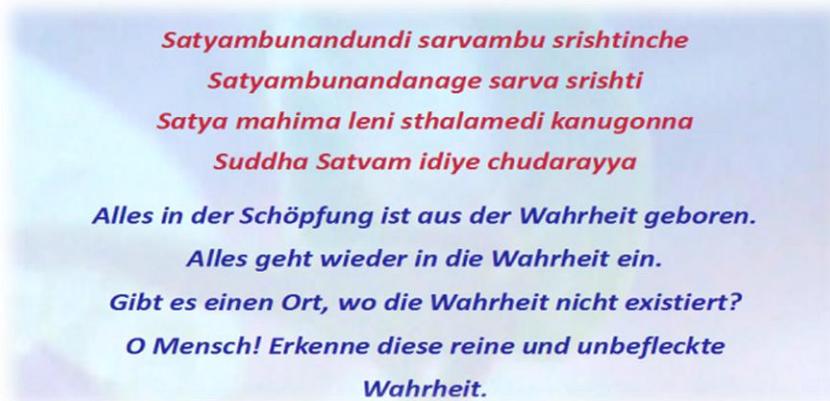
Was ist Wahrheit? Wenn wir „Wahrheit“ sagen, was meinen wir damit?

Das Hauptanliegen der Philosophie ist seit uralten Zeiten das Konzept der Wahrheit zu studieren. Die Wahrheit ist nicht immer klar in unserem Leben. Das ist der Grund, warum ihr die Wahrheit hier verborgen, wie in den Höhen der Himalayas, die wolkig sind, sehen könnt: ab und zu verborgen hinter den Wolken, ab und zu klarer zu sehen.



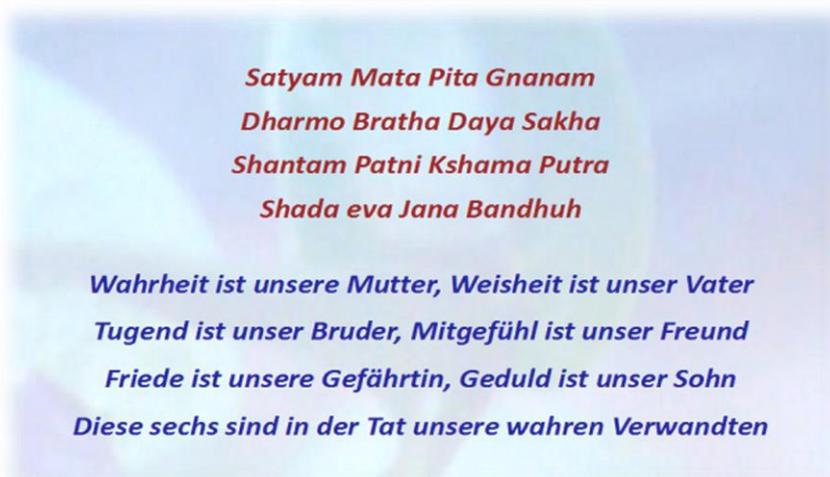
In Sanskrit heißt Wahrheit Satyam. Normalerweise, wenn wir jemand fragen, was Wahrheit ist, ist die erste Antwort, die einem einfällt, das zu berichten, was durch die Sinne wahrgenommen worden ist. Wenn etwas geschieht und wir es genauso berichten, wie es geschehen ist, das nennen wir dann Wahrheit. Diese ist die relative Wahrheit. Aber hier, wenn wir über Wahrheit sprechen, sprechen wir über die Realität, die jenseits der offensichtlichen Manifestationen dieser Welt ist. So ist das Konzept der Wahrheit oder von Satyam nicht mit den Sinnen verbunden.

Ich möchte euch ein schönes Gedicht von Swami vortragen. Mit diesem Gedicht fängt er oft seine Ansprachen an:



Das ist eine viel tiefere Bedeutung der Wahrheit. Die Wahrheit ist das, womit alles anfängt, worin alles existiert und worin schließlich alles eingeht.

Ein anderes schönes Gedicht, das Swami singt, ist:



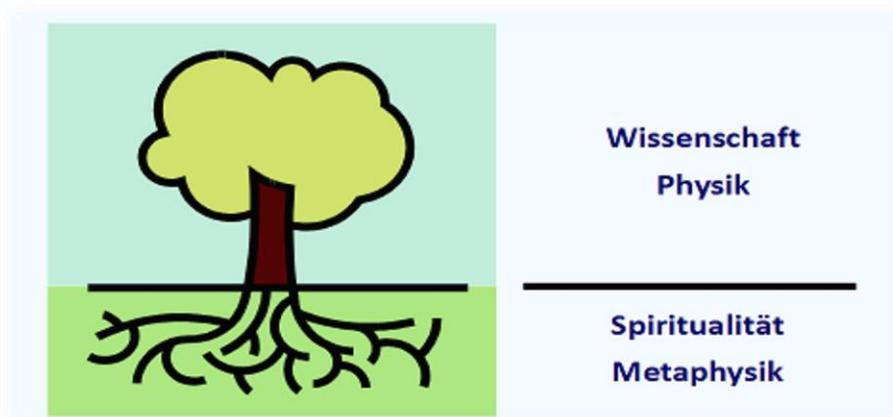
Dies ist unsere wahre Familie. Wir haben so viele Familien: Wir haben die Familie mit Frau und Kindern, wir haben Sai-Familie, aber das Allerwichtigste ist die spirituelle Familie, die sich aus diesen hohen Idealen Wahrheit, Weisheit, Tugend, Mitgefühl, Friede und Geduld zusammensetzt. In dieser Familie ist die Mutter die Wahrheit. Um wirklich zu erklären, was diese Wahrheit ist, gibt Swami folgende Definition:

„Wahrheit ist das, was in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft bestehen bleibt; was weder Anfang noch Ende hat; was unveränderlich ist und immer gleichbleibt. Absolute Wahrheit ist jenseits der Zeit und des Raums. Sie ist ohne Anfang, Ewig, immer gegenwärtig. Sie ist die Grundlage und die Ursache von allem.“

Jnāna Vahini, p. 26

Somit ist dies unser letztendliches Ziel. Wenn wir eine Reise anfangen, müssen wir uns sehr sicher sein, was unser Reiseziel ist. Und wir müssen unser Reiseziel die ganze Zeit in unserem Denken klar vor Augen halten. In derselben Weise müssen wir, wenn wir die Reise zur Wahrheit beginnen, das Ziel der Wahrheit kristallklar vor unserem geistigen Auge haben. Ehe einem der Plan klar wird, wie man hinkommt, ist das Wichtigste, dessen sicher zu sein, was das Ziel ist.

Somit gibt es zwei verschiedene Ebenen der Wahrheit. Swami gibt uns eine sehr feine Illustration von einem Baum.



Ein Baum hat zwei Teile. Der Teil, den wir mit unseren Augen sehen können, ist oberhalb der Erdoberfläche; aber der wichtigste Teil des Baums ist die Wurzel, die unterhalb der Erdoberfläche liegt und nicht mit den Augen gesehen werden kann. Ohne die Wurzeln gibt es keine Nahrung oder Wasser. Der Baum wird sterben. In derselben Weise haben wir in unserem Leben zwei Ebenen der Wahrheit. Die eine ist die manifestierte Wahrheit, die wir durch unsere Sinne wahrnehmen. Und diese ist das Objekt der Wissenschaft oder der Physik. Physis ist ein griechisches Wort und bedeutet „Natur“. Somit ist die Physik die Wissenschaft, die all diese manifestierte Realität um uns untersucht. Aber wir haben auch die Wurzeln, die nicht den Augen sichtbar sind. Für diesen Teil haben wir die spirituelle Wissenschaft oder die Metaphysik. Diese wird das Hauptanliegen dieses Wochenendes sein, d.h. die metaphysische Wahrheit, die verborgene Wahrheit.

Wenn wir einen Eisberg sehen, ist nur ein sehr kleiner Teil von ihm oberhalb der Wasseroberfläche. Aber wenn wir unter das Wasser schauen, sehen wir, wie viel größer der Teil ist, der unter dem sichtbaren Teil liegt. Das Essentielle ist für die Augen nicht sichtbar.



Wir können das Obige in der folgenden Tabelle zusammenfassen – dort können wir diese beiden Aspekte der Wahrheit sehen:

WAHRHEIT	
<p>WAHRNEHMBARE WAHRHEIT</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Die materielle Welt ▪ Die Sinnesobjekte ▪ Die wissenschaftliche Wahrheit über die weltlichen Erscheinungen ▪ Das zu berichten, was über die Sinne wahrgenommen worden ist 	<p>TRANZENDENTALE WAHRHEIT</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Das, was jenseits der materiellen Welt der Sinne ist ▪ Das Ewige, Unveränderliche, Glückselige Sein ▪ Der Eine jenseits der Zeit und des Raumes ▪ Die Grundlage und Ursache von allem

Die eine ist die wahrnehmbare Wahrheit oder die relative Wahrheit, wie wir sie benennen können. Die andere können wir die absolute oder die transzendente Wahrheit nennen. Die wahrnehmbare Wahrheit ist die materielle Welt, die wissenschaftlichen Wahrheiten über die physischen Phänomene, d.h. das zu berichten, was auch immer durch die Sinne wahrgenommen worden ist. Sicher ist diese Art von Wahrheit sehr wichtig, aber sie ist nur die halbe Wahrheit!

Die transzendente Wahrheit ist das, was jenseits der Welt der Sinne ist; das Ewige, Unveränderliche, Glückselige Sein; das Eine jenseits von Zeit und Raum; die Grundlage und die Ursache von allem.

Der Schöpfer und die Schöpfung: Der Schöpfer ist die transzendente Wahrheit, während die Schöpfung die relative und die wahrnehmbare Wahrheit ist. Nun, mit was für Instrumenten können wir diese beiden Ebenen der Wahrheit untersuchen? Für die wahrnehmbare Wahrheit, wie jedermann weiß, haben wir die Sinne und den Verstand (mind), die Logik.

Logik und Logos

Für die transzendente Wahrheit haben wir den Logos.

Und das werden wir nun etwas erklären. In der Einladung für dieses Seminar steht folgende sehr treffende Aussage aus einer Ansprache von Swami, schon aus dem Jahr 1959:

„Die Logik muss dem Logos weichen und die Deduktion (Ableitung des Besonderen aus dem Allgemeinen) muss der Hingabe Platz machen.“

Sathya Sai Baba, Venkatagiri, Adhyaathmik Conference, 12-4-1959

Somit haben wir die Logik und den Logos. Das bedeutet, dass es im Menschen zwei verschiedene kognitive Kräfte gibt. Die eine ist mit dem Physischen, die andere mit dem Metaphysischen verbunden. Das, was wir jetzt besprechen, ist sehr, sehr wichtig, weil diese metaphysische Realität heutzutage total vergessen wird. Infolge der Entwicklung der Wissenschaft im 20. Jahrhundert hat die logische Betrachtung der Welt Vorrang bekommen. Das Konzept der Metaphysik ist aus unseren wissenschaftlichen Interessen vollkommen verbannt worden. Somit haben wir diese Verbindung verloren. Und das ist genau das, was wir heute wiederzuentdecken haben: Die Relation zu dem Metaphysischen durch die tiefe kognitive Kraft, die Logos genannt wird.

ZWEI KOGNITIVE KRÄFTE	
LOGIK	LOGOS / NOUS
<ul style="list-style-type: none"> • Unterhalb der Sinne • Intelligenz • Mind / Deduktion • Ursache / Analyse • Verstand / Vernunft • Phänomenon / Erscheinung • Nijam (faktisches Wissen) • Medhā Śakti 	<ul style="list-style-type: none"> • Jenseits der Sinne • Weisheit / Intellekt • Herz / Hingabe • Intuition / Einsicht / Theoria • Geist • Noumenon / Reine Idee • Satyam (Unveränderliche Wahrheit) • Buddhi / Prajnāna / Vijnāna

Die Logik ist unterhalb der Sinne. Der Logos ist jenseits der Sinne. Logos ist ein Wort aus der Antike. Der Vorsokratische Philosoph Heraklit war der erste, der das Wort „logos“ in seiner Lehre verwendete. Das Wort Logos wurde in das Lateinische mit dem Wort „ratio“ (von diesem Wort ist das englische Wort reason/rational abgeleitet) übersetzt und das war das Schlüsselkonzept, dem alle westlichen Philosophen folgten.

Somit haben wir verschiedene Übersetzungen, die wir zu klären versuchen. Die Logik ist die Intelligenz. Der Logos ist die Weisheit. Ab und zu wird in den englischen Übersetzungen das Wort „intellect“ angewendet. „Intellect“ scheint wie ein Synonym für die Intelligenz zu sein. Aber im spirituellen Sprachgebrauch, wenn wir Intellekt sagen, beziehen wir uns auf den höheren Bereich des Verstandes. Ein weiteres wichtiges Wort, das ich zu erwähnen vergaß, ist „Nous“ im Griechischen. Das Wort „nous“ wurde von Cicero ins Lateinische mit dem Wort „Intellectus“ übersetzt. Und aus dem lateinischen Wort „intellectus“ haben wir das englische Wort „intellect“. Heutzutage meint „intellect“ eher den Verstand (mind), aber in der antiken Philosophie Griechenlands ist „nous“ dieser höhere Teil des Menschenverstandes. Jetzt können wir in der Deutschen Logik mit den Worten „Verstand“ oder

„Deduktion“ übersetzen.

Der Logos ist jedoch nicht mit dem Verstand (mind) verbunden, sondern mit dem Herzen und mit der Hingabe. Nicht eine blinde und unintelligente Hingabe, sondern eine Hingabe, die eine wahre Erfahrung des Göttlichen hat. Für die Logik können wir auch das Wort „Analyse“ anwenden. Heutzutage ist die Analytische Philosophie in dem philosophischen Feld sehr bekannt. Sie nennen diese Philosophie so, weil sie eine Philosophie ist, die hauptsächlich mit dem Verstand arbeitet.

Der Logos kann als „Intuition“ oder „Einsicht“ übersetzt werden. Und wieder ein Griechisches Wort „theoria“. Dieses Wort ist sehr alt und hat nichts mit der Bedeutung „Theorie“ zu tun. „Theos“ im Griechischen bedeutet Gott (Theos – Deus – Divine = das Göttliche). „Oro“ bedeutet „zu sehen“, so ist



Immanuel Kant
(1724-1804)

die Bedeutung: die göttliche Wahrheit zu sehen, Gott zu sehen. Das ist die ursprüngliche Bedeutung von „theoria“. Und das wurde als das höchste Stadium des philosophischen Wissens gesehen, d.h. wenn man die verborgene göttliche Realität sehen und realisieren kann. Im Sanskrit bedeutet das Wort „darshan“ „sehen“. Somit, wenn wir Darshan von Swami haben, auch wenn wir es nicht zu realisieren vermögen, ist das die heiligste Erfahrung, weil wir die manifestierte Wahrheit vor unseren Augen sehen konnten.

Ein anderes Wort ist „Vernunft“. „Vernunft“ ist sehr stark mit Immanuel Kant verbunden. „Kritik der reinen Vernunft“ ist wirklich ein sehr bekanntes Buch. Kant wird von den Philosophen der modernen Zeit als einer der bedeutendsten angesehen. Seine Lehren sind nicht metaphysisch. Er will

sagen, dass die menschliche Logik nicht die metaphysische Realität fassen kann. Und er hat damit sehr recht. Er akzeptiert, dass es eine metaphysische Realität gibt; er verneint das nicht. Er will nur klären, dass die Logik – die Vernunft – es wegen ihrer Begrenztheit nicht begreifen kann. Sie kann nicht jenseits dieser Grenzen gehen und etwas untersuchen, was jenseits deren Fassungsvermögens ist.

Ich denke, in Deutschland gibt es ein anderes wichtiges Wort „Geist“. Hegel hat das Wort „Geist“ benutzt. Hegel ist Idealist. Es wird als der Gründer des Deutschen Idealismus angesehen. Er ist sehr stark mit der Philosophie von Platon verbunden. Ich will nicht vorschlagen, dass ihr anfangt, die Philosophie von Kant oder Hegel zu lesen. Ich will nur zeigen, dass auch in der jüngsten Vergangenheit Philosophen über dieselben Dinge wie die Philosophen der Antike sprechen und diskutieren. Also lasst uns, durch das Beispiel der modernen Philosophie, nicht verwirrt werden und die Dinge nicht kompliziert machen. Wir müssen sehr sorgsam damit umgehen. Swami sagte einst: Die Philosophie von heute sei ein voller Verlust (Versagen) - engl.: philosophy – full-loss-sophie.

Meiner Meinung nach waren die Philosophien der Antike viel klarer. Aber trotzdem, wir sollen die Wahrheiten wertschätzen, die wir bei den modernen Denkern finden können. Kant war wirklich ein sehr hochfliegender Denker – keine gewöhnliche Person. Durchgehend können wir bei ihm Brauchbares finden.

In seinem Buch „Kritik der reinen Vernunft“ benutzt er zwei Begriffe, die aus dem Griechischen entnommen sind: „Phenomen“ und „Noumenon“. „Phenomenon“ bedeutet „Erscheinung“, das, was den Sinnen erscheint. „Noumenon“ ist mit „nous“ verbunden, d.h. damit, was mit „nous“ begriffen wird. Wenn Ihr die Kritik lest, findet ihr diese beiden Begriffe aus dem Griechischen: „Phenomenon“ und „Noumenon“. Das, was Kant sagt, ist, dass die Logik nur das „Phenomenon“ untersuchen kann. Er akzeptiert, dass es eine verborgene Wahrheit gibt, die er „Noumenon“ nennt, und er erklärt, dass ihr diese nicht mit der Logik begreifen könnt. Wie können wir es denn begreifen? Mit dem Logos.

In Sanskrit wird die relative Wahrheit als „nijam“ bezeichnet, d.h. das Wissen der Fakten. Die andere

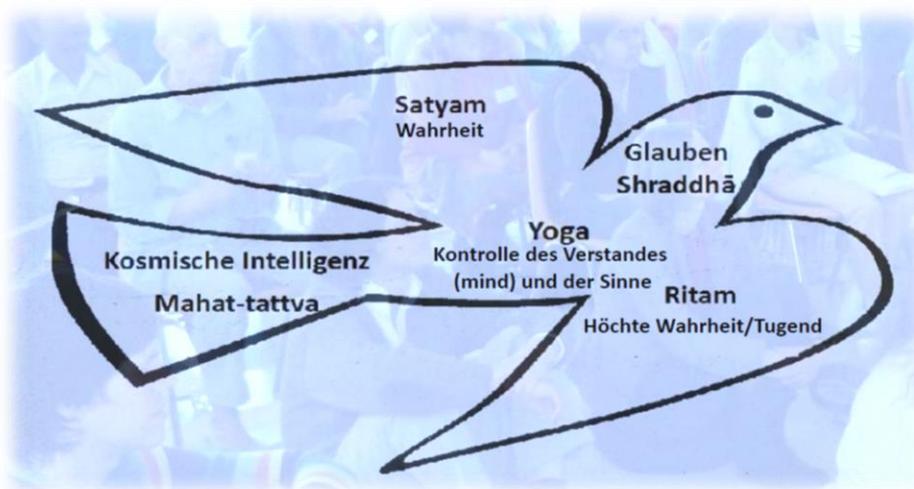
Wahrheit ist Satyam, wie oben erklärt worden ist. Letztendlich, um die Tabelle zu vervollständigen, können wir die Sanskrit-Begriffe anwenden: „Medhā Sakti“ steht für die Logik, während „Buddhi“ oder „Prajnāna“ oder „Vijnāna“ für den Logos steht.

Es gibt eine sehr wichtige Ansprache von Swami. Sie ist in Sanātana Sārathi vom September 2009 enthalten. Die Ansprache ist vom 21. Juni 1996. In dieser Ansprache erklärt Swami sehr klar den Unterschied zwischen „Medhā Sakti“ und „Buddhi“. Ich empfehle wärmstens, diese Ansprache zu lesen, weil sie sehr stark das behandelt, was wir hier jetzt diskutieren. In dieser Ansprache sagt er:

„Es ist ein Fehler, die heilige Buddhi mit Medhā Sakti zu vergleichen. Medhā Sakti bezieht sich auf die Sinne. Sie ist nicht jenseits der Sinne wie Buddhi. Medhā Sakti ist nur brauchbar, um den Lebensunterhalt zu verdienen. Sie kann euch nicht helfen, die Einheit von Ātma zu erfahren.“

Sathya Sai, 21. Juni 1996

Und dann, um etwas näher zu erläutern, was diese „Buddhi“ ist, benutzt er dieses Bild des Vogels, das in der Taittirīya Upanishad gefunden werden kann.



Die Taittirīya Upanishad ist die Upanishad, die das Modell der fünf Koshas enthält. Kennt ihr diese fünf Koshas? Wer kennt sie? Die meisten von euch. Ich ging davon aus, dass das Modell bekannt ist, weil ihr schon viele Jahre den spirituellen Weg geht. Das Wissen dieses Modells ist sehr grundlegend, weil ihr in diesem sehr klar diese beiden kognitiven Kräfte sehen könnt. Die dritte Ebene – das dritte Kosha ist Manomayakosha – Manas. Oberhalb des Verstandes (mind) ist das Vijnānamayakosha. Vijnāna und Buddhi sind Synonyme. Die Upanishad erklärt, dass Buddhi fünf Glieder hat, wie ein Vogel. Der Kopf ist der Glaube. Der rechte Flügel ist Ritam, der linke Flügel ist Satyam, der Körper ist Yoga, was die Kontrolle des Verstandes (mind) und der Sinne bedeutet, und die Basis oder der steuernde Schwanz des Vogels ist der kosmische Intellekt. So ist der Glaube oberhalb des Verstandes (mind). Der Glaube ist eine Fähigkeit des Herzens, das fühlen kann, etwas Verborgenes wahrnehmen kann. Wenn jemand sehr stark auf den Verstand (mind) konzentriert ist, ist er voll von Zweifeln, und der Glaube ist verschwunden. In der „Kritik“ sagt Kant etwas sehr Wichtiges:

„Ich musste das Wissen aufheben, um für Glauben Platz zu bekommen.“

Kant, Kritik der Reinen Vernunft

So müssen wir den Verstand (mind) begrenzen und dann haben wir Platz für den Glauben. In dieser Ansprache sagt Swami:

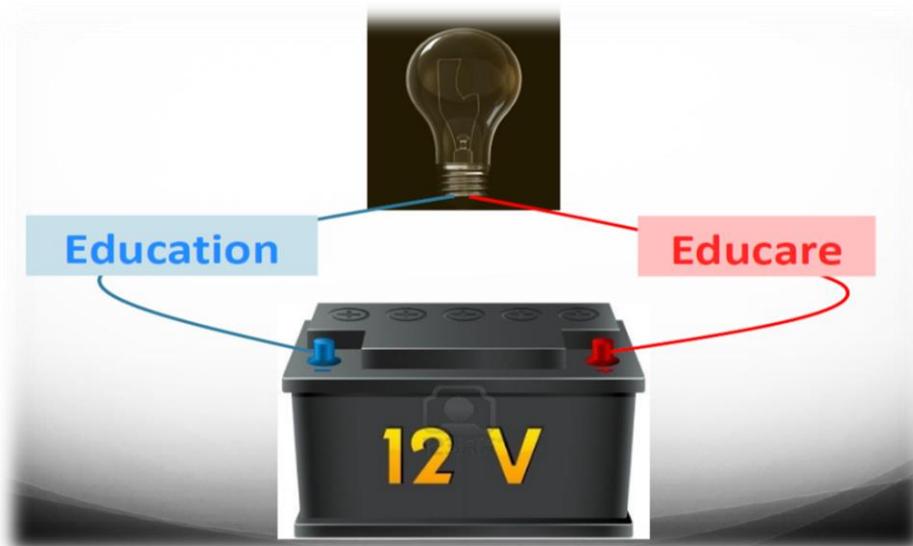
„Derjenige, der Intelligenz besitzt, ist voll von Zweifeln und ihm fehlt der Glaube.“

Sathya Sai, 21. Juni 1996

„Moderne Erziehung entwickelt nur Intelligenz und hilft nicht, Buddhi (Intellekt) erblühen zu lassen. Man kann allerlei Arten von Erziehung erlangen, aber was nützt es, wenn der Intellekt nicht erblüht. Solche Erziehung hat weder einen Wert noch hat sie eine Anwendung.“

Sathya Sai, 21. Juni 1996

Somit ist die wirkliche Erziehung eine Kombination der weltlichen Erziehung und der spirituellen Erziehung – Education und Educare. Eine nette Illustration: Es gibt eine Batterie – wir wollen eine Lampe anzünden. Der negative Pol ist Education (Erziehung) und der positive Pol ist Educare. Das Licht ist an, wenn diese beiden zusammenwirken.



Somit sind diese beiden Aspekte wichtig.

LOGIK	LOGOS / NOUS
Unterhalb der Sinne	Jenseits der Sinne
Intelligenz	Weisheit / Intellekt
Verstand / Deduktion	Herz / Hingabe
Analyse	Intuition / Einsicht / Theoria
Vernunft	Geist
Phenomenon	Noumenon
Nijam	Satyam
Medhā Śakti	Buddhi / Prajnāna / Vijnāna

„Die Logik muss dem Logos weichen und die Deduktion muss der Hingabe Platz machen.“

*Sathya Sai Baba, Venkatagiri,
Adhyaathmik Conference, 12-4-1959*

So – das war meine Einführung. Eine lange Einführung. Allerdings, das war nicht das Hauptthema! Was ich klären wollte, ist: die beiden Aspekte der Wahrheit und die beiden kognitiven Kräfte, die sich auf diese beiden Aspekte – Logos und Logik – beziehen. Jetzt kommen wir zu den Mythen.

Ich hoffe, ihr seid nicht sehr müde. Eine Stunde spreche ich über diese philosophischen Dinge. Der Verstand (mind) wird müde und schläfrig. Unser Verstand (mind) – lasst ihn schlafen – Buddhi hört zu!

Lasst uns mit einem Bhajan über Wahrheit aufwachen:

„Satyam Jnānam Anantam Brahma
Satyam Brahma
Jnānam Brahma
Anantam Brahma
Satyam Jnānam Anantam Brahma.“

Wenn wir das (obiger Text) verwirklicht haben, brauchen wir keine Präsentation mehr. Zu eurer Information: Dies ist ein Vers aus der Taittirīya Upanischad – vom Anfang des zweiten Kapitels. Unmittelbar danach fängt die Theorie der 5 Koshas an. Wenn wir dieser Wahrheit näherkommen wollen und sehr ernsthafte spirituelle Sucher sein wollen, müssen wir unsere Energie, unsere Zeit und unsere Bewusstheit hingeben, um diese ernsthafte Untersuchung zu machen.

Eine Rosenknospe für Gott, Aravind Balasubramanyam

Oktober 2015

Ein anderer Tag in Prasanthi Nilayam

Es war einer dieser Tage, an denen es Sprecher gab, die gemäß einem Zeitplan ihre Reden vor Bhagawans göttlichem Diskurs in der Sai Kulwant Halle in Prasanthi Nilayam, Puttaparthi, halten sollten. Die Menschen begannen seit 13:30 Uhr damit, sich in der Halle für das Programm, das so gegen 16:00 Uhr beginnen sollte, zu versammeln. Die vorderen Bereiche waren, wie immer, von den Studenten belegt. Als Swami für Seine Darshanrunden erschien, war die Halle ein Vorbild an Disziplin und Hingabe, wobei mehr als 10 000 Menschen süße Glückseligkeit verspürten, Ihn einfach nur zu sehen.



Baba erreichte die Veranda und die Veranstaltung begann mit den machtvollen Rezitationen vedischer Hymnen der Studenten der Sri Sathya Sai Universität. Zehn Minuten später wurde der erste Sprecher dieses Nachmittagsprogramms vorgestellt. Als er kam, um zu sprechen, hatte er eine kleine Rosenknospe in seiner Hand. Zweifellos war dies seine Darreichung für Swami, bevor er dessen Segen entgegennehmen und weiter zum Podium gehen würde. Die Interaktion dauerte einige Augenblicke und schon bald stand der Sprecher vor dem Mikrofon, um seine Rede zu halten.

Swami, der im Zentrum des Podiums saß, nahm die Rosenknospe auf, die Ihm gerade dargereicht worden war.

Zuerst sah Er einfach nur die kleine Knospe, die in Seine Hände geschmiegt war, an. Ein süßes, kleines Lächeln erschien auf Seinem Gesicht. Dann begann Er vorsichtig die geschlossenen Blätter der Rose zu öffnen. Es musste langsam getan werden, ansonsten würde sich das Blütenblatt vom Stiel der Knospe lösen. Er hielt den Stiel in Seiner linken Hand und öffnete die Blütenblätter, eines nach dem anderen, mit den Fingern Seiner rechten Hand. Die grünen Kelchblätter, die sich am Boden der Blüte befanden, öffneten sich ebenfalls.



Die Knospe „wächst“.

Während der Sprecher mit seiner Rede fortfuhr, war es ein erstaunlicher Anblick, Swami so vertieft in dieser „Gärtneraufgabe“ zu sehen. Der Stiel der Blüte hatte ein paar Dornen, die Er abbrach. Das war verblüffend, denn die Dornen waren sehr stark mit dem Stiel verbunden. Nachdem die Dornen entfernt worden waren, machte Er weiter mit dem Öffnen der Blütenblätter. Und wieder waren Seine Finger zärtlich und sanft.



Es dauerte ungefähr fünfzehn Minuten, bis die Rede beendet war. In diesen fünfzehn Minuten war die Rose, die Swami dargereicht worden war, einer vollständigen Transformation unterzogen worden. Es war keine Knospe mehr, sondern eine voll erblühte Rose ohne ihre Dornen. Als der Sprecher endete, gab es einen

donnernden Applaus. Swami lächelte und ein Ausdruck der Befriedigung erschien auf Seinem Gesicht. Für den Beobachter, der die Metamorphose der Rosenknospe beobachtet hatte, fühlte es sich so an, als würde der Applaus Swami gelten, der etwas Wunderschönes getan hatte - Er hatte eine Knospe in

eine Blüte verwandelt. Und Swami schien dies in göttlicher Demut wegzulächeln.

Es ist allein die göttliche Berührung, die eine Knospe voll erblühen lässt. Und genau damit ist Er tagein und tagaus beschäftigt. Er akzeptiert die Leben, die Ihm dargereicht wurden, als kleine Knospen und bringt sie mit Seiner göttlichen, transformierenden Berührung dazu, zu erblühen!



Zwei vollständig erblühte Rosen in Seinen



Eine Rosenknospe, die dem Prozess des Erblühens unterzogen wird.

Was auch immer man im Leben erreichen möchte, die Welt glaubt daran, dass man frühzeitig damit anfangen sollte. Ein Kind wird für Kunststunden, Gymnastikktionen, im Kindergarten oder in der Musikschule im Alter von drei bis vier Jahren angemeldet. Das wird als großartig und wunderbar angesehen. Dennoch, wenn es sich um Spiritualität handelt, so ist da der Gedanke, dass man es nach Erreichen des Rentenalters, mit sechzig Jahren, beginnen sollte.

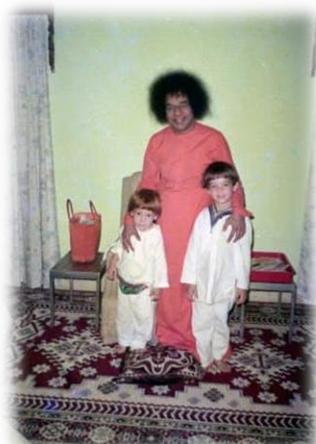
Spiritualität sollte nicht mit Religion verwechselt werden. Spiritualität ist eine Lebensart, bei der man sich jederzeit der Vergänglichkeit der Welt und alles, was sich in ihr befindet, bewusst ist.

Daher macht es Sinn, wenn jemand, der sich mit Spiritualität beschäftigen möchte, ebenfalls frühzeitig damit beginnt. Das war genau das, was Swami mit berührenden Worten in einem Interview zu einem Studenten sagte:

„Wenn jemand seine Liebe in seiner Jugend auf Gott ausrichtet, erntet er das Recht, vom Herrn alles und jederzeit zu fordern. Die Jugendzeit ist die heiligste Zeit im Leben, die Gott dargereicht werden sollte.“

Auszug aus einer Ansprache Swamis

„Wir reichen Gott Nahrung auf einem sauberen Bananenblatt dar. Doch heute müssen wir uns erkundigen, welche Art von Nahrung dargereicht wird und wem. Der menschliche Körper ist das Bananenblatt, das Herz der Menschen ist das heilige Gefäß und Tugenden und heilige Gefühle und gutes Benehmen sind wie die heiligen Nahrungsmittel. Aber wem werden sie dargereicht? Sie werden den Dämonen schlechter Eigenschaften, wie ungute Gefühle, Ärger, Hass und Neid, dargereicht. Die Überbleibsel der Nahrung, die von den Dämonen des Hasses, des Ärgers und des Neides gegessen wurde, wird Gott dargereicht. Aus diesem Grunde sind die Menschen heute Opfer von Rastlosigkeit, Schwierigkeiten, Sorgen und Elend.“



Jugend ist wie eine köstliche Frucht. Ihr solltet diese süße und delikate Frucht Gott darreichen. Es ist nicht möglich, Gott nach eurem Renteneintritt im Alter zu verehren, wenn euer Körper schwach wird, die Sinnesorgane beginnen ihre Kraft verlieren und der Geist kraftlos wird. Startet frühzeitig, fahrt langsam und erreicht sicher euer Ziel. Beginnt in jungen Jahren zu Gott

zu beten. Wenn ihr keine heiligen Handlungen ausführt, wenn eure körperlichen und geistigen Fähigkeiten stark sind, wann wollt ihr sie dann tun? Was könnt ihr tun, wenn eure Sinnesorgane ihre ganze Kraft verloren haben?

Wie könnt ihr an Gott denken, wenn ihr ein alter, schwacher Mann geworden seid? Reicht die duftenden Blüten eures Geistes und Herzens mit vollem Vertrauen Gott dar, wenn ihr jung seid, wenn euer Körper stark und seine Sinnesorgane kraftvoll sind. Dies ist das wirkliche Naivedyam, die tatsächliche Nahrung, die ihr Gott darreichen solltet. Doch die Menschen in dieser Zeit verhalten sich nicht so. Wenn ihre Sinne schwach werden, nachdem sie sich an jeder Art sinnlicher Freuden gütlich getan haben, dann opfern sie sie Gott, wie übriggebliebene Nahrung.“ (Göttlicher Diskurs vom 16. Juli 1996)

Quelle:

<https://discover.hubpages.com/religion-philosophy/A-rose-bud-offered-to-God-experience-with-Sri-Sathya-sai-Baba>